



Eine Blindbewerbung auf Deutsch aus Harare stand 2022 am Anfang: Nun bildet die Metzgerei Häfele sieben Azubis aus Simbabwe aus und weitere wollen folgen.

Leonhard Fromm

Metzger-Azubis aus Simbabwe

Metzgermeister Werner Häfele und seine sieben Azubis aus Simbabwe sind aktuell kleine Medienstars: ZDF, SWR, Regionalzeitungen und Fachmagazine berichten über den Betrieb aus Winnenden, der in der Region 300 Mitarbeiter in 21 Filialen beschäftigt und in Bietigheim seine Fleisch- und Wurstwaren herstellt.

In der Wohnung über der Produktion in Bietigheim wohnen die vier Metzgerlehrlinge aus Simbawes Hauptstadt Harare, die in dem Betrieb von Werner Häfele ausgebildet werden. Ihre drei Kolleginnen aus dem Süden Afrikas wohnen an den Standorten im Rems-Murr-Kreis, an denen sie seit einem Jahr zu Fleischerei-Fachverkäuferinnen ausgebildet werden.

Häfele: „Wir legen Wert darauf, dass sie dezentral wohnen, damit sie nicht unter sich bleiben, sondern Kontakt zu Hiesigen suchen und finden.“ Der 70-Jährige, der den 1954 gegründeten Betrieb zum Jahresende dreien seiner vier Söhne übertragen will, ist voll des Lobes über seine neuen Lehrlinge, was deren Fleiß, Ehrgeiz, Disziplin, Lernwillen und Freundlichkeit angeht. Die Gründe: Alle haben einen Fachhochschulabschluss und zwei bis drei Jahre Deutsch gelernt, so dass sie die B1-Prüfung am Goethe Institut in Harare bestanden haben. Entsprechend sind alle bereits zwischen 22 und 25 Jahren alt, was ihre Ernsthaftigkeit für das Beruf-

liche begünstigt. Und: Um diesen Bildungsabschluss zu schaffen, hätten deren Verwandte zusammengelegt, um dem Sohn oder der Nichte diese Chance zu ermöglichen.

Win-win-Situation

Der Metzgermeister, der mittlerweile mit dem Verein Deutsch-Simbabwische Gesellschaft (DSG) in Rheine kooperiert: „In deren Heimat liegt die Arbeitslosigkeit bei 70 bis 80 Prozent. Dort wollen 90 Prozent aller jungen Leute weg.“ So hatte der Handwerker 2022 eine Blindbewerbung per E-Mail aus Harare auf Deutsch bekommen – und geantwortet. Der Rest ist inzwischen bekannt und in Bälde wird der achte Azubi von dort erwartet.

Als Hintergrund: Der Betrieb braucht und hatte stets 20 Azubis in drei Lehrjahrgängen. Doch zuletzt war deren Zahl mangels brauchbarer Bewerbungen auf sieben gesunken. Mit den Neuen aus Harare hat sich deren Anzahl auf einen Schlag verdoppelt

und wegen des Bedarfs sind weitere in den kommenden Jahren willkommen. Auch nach Vietnam pflegt der Handwerker deshalb neuerdings Kontakte über eine Vietnamesin, die schon lange in Deutschland als Hotelbetreiberin lebt und nebenbei Personal von dort rekrutiert und vermittelt.

Die Einreise der afrikanischen Häfele-Azubis ist zwar reglementiert, doch die Vorgaben erfüllt der Familienbetrieb vorbildlich: Die Lehrlinge müssen den B1-Sprachnachweis erbringen, einen Ausbildungsvertrag vorlegen, eine Unterkunft nachweisen und der Arbeitgeber muss bestätigen, dass sein Migrant mindestens 1.000 Euro brutto im Monat verdient. Und da die Vergütung zuletzt im ersten Lehrjahr ohnehin bei 920 Euro lag, schafft Häfele das locker: „Bei uns bekommt jeder Mitarbeiter ein 49-Euro-Monatsticket und er kann ganzjährig vergünstigt bei uns einkaufen.“ Auch seien die Azubis jederzeit bereit, Überstunden zu machen und Extrajobs, was ihr Einkommen weiter erhöht.



Die Auszubildenden aus Simbabwe haben sich schnell in die betrieblichen Abläufe eingearbeitet.

Leonhard Fromm

Deren Sprachfertigkeit hat sich seit der Ankunft vor gut einem Jahr bereits deutlich verbessert, so dass einfache Unterhaltungen über Kultur, Land und Leute hier wie dort schon möglich und deshalb sehr informativ und teils lustig sind. So würden Metzger in Simbabwe niemals Käse oder vegane Wurst verkaufen, erzählen sie, und der erste Schnee in diesem Winter sei ein intensives Erlebnis gewesen. Auch das Heimweh hält sich in Grenzen, da genügend Landsleute mit dabei sind und über den DSG bundesweite Kontakte und Treffen möglich sind.

Großes Interesse von Kollegen

Zudem sind die jungen Leute ehrgeizig, wollen Meister oder Techniker werden oder Verkaufsleiterinnen. Und die Kundschaft, sofern sie überhaupt eine Meinung dazu hat, ist begeistert vom Ideenreichtum des Metzgers und der Freundlichkeit seines neuen Personals. Chefin Margit Häfele, die Aus- und Weiterbildung verantwortet, räumt aber negative Einzelstimmen ein: „Mancher hat auch gesagt, bei euch kaufe ich jetzt nicht mehr ein.“ Dagegen steht bei den Häfeles kaum mehr das Telefon still, weil sich Dutzende Kollegen erkundigen, wie auch sie an Lehrlinge aus Simbabwe kämen, was es dafür brauche und welche Erfahrungen sein Betrieb mit ihnen habe.



Simbawwes Botschafterin (vorne) und etliche Politiker besuchten das Afrika-Festival in Winnenden, das Metzger Werner Häfele (rechts) Ende Januar in seiner Markthalle für 140 Gäste ausgerichtet hat.

Leonhard Fromm

Tatsächlich ist der Leidensdruck in der Branche bezüglich Lehrlingsgewinnung und -findung groß. Margit Häfele: „Genau genommen, haben wir zuletzt jeden genommen, der sich beworben hat.“ Darunter waren junge Leute mit schlechtem oder gar keinem Hauptschulabschluss. Auch zwei Asylbewerber aus Gambia, die aber im Gegensatz zu den aktuellen Azubis aus Simbabwe auch kein Deutsch konnten und einer sogar Analphabet war. Die Chefin: „Das war Deutsch- und Mathematikunterricht auf Grundschulniveau.“ Teils habe sie selbst unterrichtet, um sich einen Eindruck von Motivation und Auffassungsgabe der Lehrlinge zu verschaffen. Teils hätten das Mitarbeiter, ehemalige Mitarbeiter und ein pensionierter Gymnasiallehrer ehrenamtlich übernommen.

Alle Potenziale nutzen

Eine Bewerbung kaum auch schon aus Guatemala. Häfele: „Sie war die Enkelin eines Auswanderers, hatte ein deutsches Abitur dort gemacht, wollte zurück nach Deutschland und unbedingt bei uns lernen.“ Das habe ebenso gut geklappt wie aktuell mit den Simbawern und anderen eher untypisch gelagerten Fällen. Von den Gambiern habe übrigens einer abgebrochen und der Analphabet habe fünf Jahre bis zur Gesellenprüfung durchgehalten. Diese

habe er im praktischen Teil mit der Note 2,3 bestanden, nicht aber in der Theorie. Nun arbeite er als Hilfskraft und sei bei Kunden und Kollegen wegen seiner Freundlichkeit sehr beliebt.

Wegen Mitarbeitern wie ihm setzt sich Werner Häfele auch politisch dafür ein, dass die Branche wieder Betriebsshelfer einführt und zulässt. Zum Glück bildet der Betrieb auch Leistungsträger aus: Das sind oft die Söhne und Töchter von Kollegen, die in dem Vorzeigebetrieb hochmotiviert und mit viel Grundlagenwissen und -können Metzger oder Fachverkäuferin lernen. Allerdings verlassen diese den Betrieb nach einigen Jahren wieder, um bei den Eltern mit einzusteigen.

Eine andere wertvolle Nachwuchspipeline sind die Kinder, Nichten und Neffen der eigenen 300 Mitarbeiter, die dadurch bereits ein realistisches Bild über die Berufe, den Betrieb, die Arbeitszeiten und Entwicklungsmöglichkeiten mitbringen. Und noch etwas Positives hat Margit Häfele festgestellt: „Es kommen wieder mehr Leute, die als Quereinsteiger arbeiten wollen.“ Das kann die türkische Köchin sein, die ukrainische Verkäuferin oder die bosnische Putzhilfe. Die Chefin: „Wir können fast jeden brauchen, der mit anpacken kann und will. Arbeit haben wir genug.“

Leonhard Fromm

www.deutsch-simbabwische-gesellschaft.de

www.metzgerei-haefele.com